

## NACHRICHTEN

## NAHVERKEHR

## MRB fährt wieder nach Regelfahrplan

**CHEMNITZ** – Die Mitteldeutsche Regiobahn (MRB) fährt ab Montag wieder auf nahezu allen Linien nach dem regulären Fahrplan, um Fahrgästen in den Zügen ausreichend Platz anbieten zu können. Das teilte der Betreiber Transdev Regio Ost mit. Einzige Ausnahme seien die Verstärkerzüge zwischen Chemnitz und Zwickau, zwei nächtliche Verbindungen der zwischen Dresden und Zwickau verkehrenden Regionalbahn 30 sowie einige Nachtzüge der Regionalbahnlinie Leipzig-Döbeln. Diese entfielen weiterhin. Wie das Verkehrsunternehmen weiter mitteilte, würden die Kundenbetreuer auch wieder Fahrscheine in den Zügen verkaufen. Transdev wies noch einmal auf die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes in den Zügen hin. Um das Ansteckungsrisiko zu vermindern, würden die auf den MRB-Linien eingesetzten Fahrzeuge außerdem häufiger gereinigt und desinfiziert. |df

## EINSATZ

## Polizei löst illegale Versammlung auf

**PIRNA** – Die Polizei ist in Pirna (Kreis Sächsische Schweiz-Ostertal) gegen eine nicht angemeldete Versammlung vorgegangen. Da unter den bis zu 200 Teilnehmern kein Versammlungsleiter habe ausgemacht werden können, sei die Veranstaltung aufgelöst worden, teilte die Polizei in Dresden mit. Beamte forderten demnach die Teilnehmer zum Verlassen des Marktplatzes auf, wo der Protest am Sonntagmittag stattfand. Dies sei aber nur zögerlich geschehen, hieß es. Wenig später wurde in der Nähe eine erneute Versammlung festgestellt und aufgelöst. Drei Beamte sollen nach Polizeiangaben bei dem Einsatz leicht verletzt worden sein. Insgesamt war die Polizei mit 130 Kräften vor Ort. Gegen zwei Männer im Alter von 27 und 54 Jahren ermittelte die Beamten wegen Beleidigung und tätlichem Angriff auf Polizisten. |dpa

## KRIMINALITÄT

## In Connewitz brennt wieder eine Baustelle

**LEIPZIG** – In der Nacht zu Samstag haben in Leipzig-Connewitz erneut Baustellen gebrannt. Ab Mitternacht sei es in dem alternativ geprägten Stadtteil zu mehreren Brandstiftungen gekommen, teilte die Polizei mit. Auch eine Haltestelle sei beschädigt worden. Wie hoch die Sachschäden sind, wurde zunächst nicht mitgeteilt. Die Polizei nahm demnach die Personalien mehrerer Menschen auf. In Connewitz war es in den vergangenen Monaten wiederholt zu Brandstiftungen auf Baustellen gekommen. |dpa



## Talsperre erhält Wasser aus Altbergbau

**Die Trinkwassertalsperre Cranzahl** im Erzgebirge ist eine der wenigen sächsischen Trinkwassertalsperren, die aufgrund ihrer Lage nicht mit anderen Talsperren vernetzt sind und damit nicht mit Wasser aus anderen Becken versorgt werden können. Deshalb ist sie vom niederschlagsarmen Winter besonders betroffen und auch jetzt schon wieder unterdurchschnittlich gefüllt. Derzeit liegt der Füllstand bei rund zwei Dritteln des Stauraumes. Allerdings erhält sie jetzt zusätzliches Wasser aus Oberwiesenthal. Dafür wurden in den zurückliegenden Wochen rund 300 Meter Schlauchleitung verlegt. Der Talsperre können damit rund 15 Liter Wasser pro Sekunde beziehungsweise 1300 Kubikmeter am Tag zusätzlich zugeleitet werden. Genutzt wird dafür das anfallende Wasser aus dem Tagebau und dem Bergwerk in Hammerunterwiesenthal. Das Wasser wird durch Tauchpumpen aus den tiefsten Stellen gehoben. Die Güte des gehobenen Wassers ist sehr gut und wird regelmäßig überwacht.

FOTO: RONNY KÜTTNER

## Gottesdienst als Party

Die evangelische Landeskirche in Sachsen verliert Mitglieder. Einige Freikirchen schaffen es dagegen, junge Menschen anzuziehen. So frei, wie ihr Name suggeriert, sind diese Kirchen aber häufig nicht.

VON JULIA HORN

**DRESDEN** – Während die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Sachsen schrumpft, blühen einige kleinere Kirchenformen auf. Darunter sind vor allem evangelische Freikirchen, die nach eigenen Angaben Mitglieder gewinnen. Sie gehören nicht zur Landeskirche und erheben keine Kirchensteuer. Die Gläubigen sind in der Regel überzeugte Christen, die die Freikirchen durch freiwillige Beiträge finanzieren. Sektenberater sehen manche Entwicklungen allerdings kritisch.

Etwa 40.000 Mitglieder zählen die evangelischen Freikirchen in Sachsen, schätzt der Weltanschauungsbeauftragte der evangelischen Landeskirche, Harald Lamprecht. Dazu kommen rund 30.000 Besucher, zu denen in Freikirchen häufig nicht getaufte Mitglieder zählen. Eine exakte Statistik gibt es nicht. Der Begriff Freikirchen bezeichne ein

sehr weites Spektrum von christlichen Glaubensgemeinschaften, sagt Lamprecht. In Sachsen leben unter anderem Baptisten, Methodisten, Siebenten-Tags-Adventisten, Mennoniten und Pfingstler.

Nicht jede dieser Strömungen kann Zuwächse verzeichnen. Traditionelle Freikirchen wie die seit 100 Jahren in Sachsen bestehende Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten kämpfen laut eigener Aussage mit einer leicht rückläufigen Mitgliederentwicklung. Ähnlich sieht es bei den evangelisch-methodistischen Gemeinden aus. Zulauf gebe es bei den sogenannten neocharismatischen Pfingstgemeinden, erklärt Lamprecht.

„Wir explodieren“, bestätigt René Wagner, der vor sechs Jahren zusammen mit seiner Frau eine solche Gemeinde in Leipzig gegründet hat. 800 Besucher zähle ihre Kirche in Leipzig und Dresden, weitere Standorte in Halle und im Erzgebirge sollen folgen. Es gebe eine „Marktlücke“ für Gemeinden wie ihre. „Viele Menschen hier haben in ihrem Leben bisher wenig Kontakt mit der Kirche gehabt und sind ohne diese traditionelle Prägung offen für neue Formen des Glaubens.“

Auch die neocharismatische Kirche „C3“ in Leipzig verzeichnet laut Pastor Mattis Thielmann einen stetigen Zuwachs an Besuchern und baut gerade einen weiteren Standort in Limbach-Oberfrohna (Landkreis Zwickau) auf. Beide Kirchen sind

Ableger globaler Bewegungen, die ursprünglich aus den USA und Neuseeland stammen. „Zeal Church“ nennt sich die Kirche, der die Wagner sich angeschlossen haben. Auf deutsch: Kirche der Begeisterung oder des Eifers.

Harald Lamprecht

Beauftragter der Landeskirche

FOTO: CRISTINA ZEHRELD/ARCHIV



Sowohl die Gründer als auch die Besucher neocharismatischer Gemeinden sind meist jung und enthusiastisch. Sie glauben an Wunder und das Wirken des Heiligen Geistes. Die Gottesdienste haben nicht selten Partycharakter: Live-Bands sorgen für moderne Musik, die Themen orientieren sich an der Lebenswelt der Besucher. Unter ihnen sind auch junge Menschen, die zuvor zur Landeskirche oder traditionelleren Freikirchen gehörten und abgewandert sind. Zwar sei ihre Zahl überschaubar, allerdings seien es oft hoch engagierte Menschen, die in die neu gegründeten Gemeinden wechselten und damit „spürbare Lücken“ in die Reihen der Landeskirchen rissen, sagt Lamprecht.

Im Vergleich zur klassischen Landeskirche sind die Gemeinden jedoch klein. Sie hatte voriges Jahr nach eigenen Angaben knapp

700.000 Mitglieder. Einer Prognose zufolge wird diese Zahl aber sinken – und zwar in den nächsten 20 Jahren auf etwa 416.000.

Insgesamt seien die Freikirchen weit weniger frei, als ihr Name suggeriere, sagt der Beauftragte für Weltanschauungs- und Sektenfragen. Es komme vor, dass bestimmte Gruppen Gemeindeglieder ausschließen, die sich nicht an ihre Moralvorstellungen anpassen. Die Werte der freikirchlichen Gemeinden seien konservativer, als ihr hipper Anschein vermuten lässt: Strikte Geschlechterrollen, kein Geschlechtsverkehr vor der Ehe und die Ablehnung von Homosexualität sind gerade in neocharismatischen Freikirchen keine Seltenheit. Die Landeskirche habe zu vielen Freikirchen dennoch gute Kontakte, so Lamprecht. Spannungen betreffen nur einzelne Gemeinden und Personen.

Solveig Prass von der Beratungsstelle für Sekten und Kulte der Kindervereinigung Leipzig sagt, dass Probleme oft von den Leitern bestimmter Freikirchen ausgingen. Viele Freikirchen zeichneten sich zudem durch ein geschlossenes Gruppensystem aus. Mitglieder litten teils unter einem „Angstglauben“, also der Befürchtung, dass etwas Schlimmes passiere, wenn der Glaube nicht wie gefordert gelebt wird. Zwei bis drei Anfragen zum Thema Freikirchen erhält Prasse von Betroffenen und Angehörigen pro Monat. |dpa

## Mehr Treffer bei Kontrollen am Einlass von Gerichten

Über 45.000 gefährliche Gegenstände sichergestellt – Rückgang bei Reizspray

**DRESDEN** – Bei den Einlasskontrollen in den 50 sächsischen Gerichten und Staatsanwaltschaften wurden 2019 erneut mehr gefährliche oder als Waffe nutzbare Alltagsgegenstände sichergestellt als im Jahr zuvor. Das Spektrum reichte von Nagelfeile und Schere über Elektroschocker und Schlagring bis zu Messer und Schusswaffe. Die Bilanz zeige, wie wichtig gründliche und zuverlässige Kontrollen für die Sicherheit in Justizgebäuden sei, sagte Justizministerin Katja Meier (Grüne).

Laut Statistik wurden 45.148 solcher Gegenstände in Kleidung oder Taschen von Besuchern und Prozessbeteiligten entdeckt, fast 1700 mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs war mit 3,7 Prozent aber geringer als 2018 mit einem Plus von 4,6 Prozent. Auffällig ist der seit drei Jahren kontinuierliche Rückgang bei Reizspray, wie ein Ministeriumssprecher sagte. Im Vergleich zu 2016 habe sich die Zahl der Funde mehr als halbiert, von 4941 auf 2323. Dafür wurden mehr sonstige gefährliche Gegenstände für die Dauer des Aufenthalts der Besitzer bei Gericht in Verwahrung genommen – mit 29.072 waren es 2449 mehr als 2018.

Menschen kamen mit Scheren, Schraubendrehern, Nagelfeilen, Kabeln in verschiedener Stärke und Länge, Korkeziehern, Dosenöffnern oder Selfiesticks in Justizgebäude – in einem Fall sogar mit einem illegalen „La Bomba“-Feuerwerk. „Die Leute haben das mutmaßlich zufällig oder berufsbedingt dabei“, sagte der Ministeriumssprecher. Auch drei Schusswaffen und 13.960 Messer wurden entdeckt – mit 147 fielen so viele wie im Jahr zuvor unter das Waffengesetz.

Der Freistaat hatte nach dem Tod einer Zeugin 2009 im Dresdner Landgericht mehrere Millionen Euro in mehr Sicherheit an Gerichten investiert. Auch die Zugangskontrollen wurden verstärkt. Die Ägypterin Marwa El-Sherbini war als Zeugin bei einer Berufsungsverhandlung vom Angeklagten aus Fremdenhass erstochen worden. Die Tat hatte bundesweit Entsetzen und eine Debatte über Sicherheit an Gerichten ausgelöst. An Landgerichten und Justizzentren wird seitdem ständig kontrolliert, an kleineren Amtsgerichten sporadisch. |dpa

## Erzgebirger setzen Zeichen für offene Grenze

Die Coronakrise hat auch Freundschaften zwischen Deutschen und Tschechen unterbrochen. Betroffene wollen das nicht länger hinnehmen. Nun haben sie sich zu Picknicks getroffen.

VON MARIO ULBRICH



Im Niemandsland zwischen Neuhausen und Klíny haben sich am Samstag 25 Deutsche und Tschechen zu einem Grenzpicknick getroffen. FOTO: MARIO ULBRICH

„Selbstverständlich ohne die Grenze zu überschreiten und unter Wahrung des Mindestabstands von anderthalb Metern“, so Lars Helbig vom Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft, dessen Mitglieder die Aktion unterstützen. „Wir wollten zeigen: Corona bringt uns nicht auseinander. Wir warten

sehnsüchtig auf die Öffnung der Grenze und eine Normalisierung unseres Alltags.“ In einem Aufruf werden die Regierungen aufgefordert, die Grenzöffnung „für normale Leute“ in Angriff zu nehmen.

Viele Teilnehmer sind untereinander befreundet. So treffen sich Deutsche und Tschechen regelmä-

ßig zum Erlernen der jeweils anderen Sprache in Litvinov, etliche Tschechen arbeiten als Pendler auf der sächsischen Seite. Mehrere Gruppen organisieren Exkursionen ins Nachbarland. Durch die Schließung der Grenze liegen alle Aktivitäten auf Eis. „Die Politik soll verstehen, dass nationale Alleingänge nicht nur die Wirtschaft betreffen, sondern auch unsere Freundschaften“, sagt Helbig. Die Begegnungen fanden am Samstag an Grenzpunkten zwischen Jeleni und Johanneorgenstadt, Bärenstein und Vejprty, Klíny und Neuhausen, Fürstenu und Fojtovice, zwischen Tisa und Rosenthal, am Rabenstein bei Jonsdorf sowie zwischen Cinovec und Zinnwald statt.

Ins Leben gerufen hatte die Aktion Jan Kvapil aus Usti nad Labem, die Picknicks wurden dann von regionalen Akteuren arrangiert. Unter dem Motto „Samstage für Nachbarschaft“ sollen die Treffen künftig al-

le zwei Wochen stattfinden – bis die Grenze wieder offen ist. „Das nächste Mal wollen wir auch Picknicks an der tschechischen Grenze nach Bayern und an der sächsisch-polnischen Grenze machen“, sagte Vladan Renak, einer der Organisatoren. Als Vorbild diente das Paneuropäische Picknick im August 1989 zwischen Ungarn und Österreich.

Die tschechische Regierung erwägt derzeit, die Grenzen des Landes im Juli wieder zu öffnen. Die Gespräche darüber mit Österreich und der Slowakei seien weit fortgeschritten, die mit Polen jedoch kompliziert, sagte Außenminister Tomas Petricek. „Ich würde im Juli gerne die Grenzen zu Deutschland, Österreich, Polen und der Slowakei öffnen.“ Im März hatte Tschechien ein Ausreiseverbot für die eigenen Bürger verhängt, dieses später aber wieder aufgehoben. Bei einer Einreise in ihr Land müssen Tschechen nun einen Coronavirustest machen.